



Wochenspruch 26.04.20 - 02.05.20

**Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie, und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.
Johannes 10,11a.27-28a**

Mit Schafen verglichen zu werden – das freut uns Menschen in der Regel nicht so sehr. Schließlich stehen Schafe in unseren Augen nicht gerade für Klugheit oder Intelligenz.

Auch unser Reden wollen wir normalerweise nicht mit ihrem Blöken gleichgesetzt sehen.

Und doch haben wir vielleicht mehr mit ihnen gemeinsam, als uns lieb ist. So sind wir zum Beispiel ebenso wie sie ausgeprägte Herdentiere. Es tut uns gut, mit anderen unserer Art zusammen zu sein. Auch wenn wir manchmal das Alleinsein vorziehen und ab und zu etwas Abstand von der Herde brauchen, so sind wir doch ganz froh, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, uns mit ihnen auszutauschen, gemeinsam Dinge unternehmen zu können. Besonders wichtig wird dieser Kontakt für uns, wenn wir in Not sind. Wenn wir uns bedroht fühlen; wenn wir traurig sind; wenn wir uns hilflos fühlen, wenn wir denken: alleine schaffen wir es nicht. In all diesen Fällen tut es uns sehr gut, wenn andere um uns sind, um uns zu trösten, beizustehen und zu helfen. Da empfinden wir im Grunde genauso, wie Schafe es tun.

Eine dauerhafte Trennung von der Herde ist für ein Schaf der schlimmste anzunehmende Unfall. Es hält das Alleinsein nicht unbegrenzt aus. Und ich denke: Die meisten von uns kennen noch die alte Geschichte aus der Bibel, in der sich ein Schaf von seiner Herde entfernt und „verloren“ geht. Auch da gibt es Parallelen zu uns, gerade jetzt im Kontaktverbot. Das ungezwungene Treffen mit anderen fehlt uns. Viele sind in ihren Wohnungen allein und bräuchten dringend mal eine helfende Hand oder eine ermutigende Stimme. Andere wären bestimmt froh, wenn sie die kleine Herde, mit der sie seit Wochen in ihren Wänden zusammengepfercht sind, gegen andere Gesichter, andere Räume, andere Kontakte austauschen könnten. Einfach mal wieder in die große Herde eintauchen könnten. Oder sich z.B. wieder in einer Kirche versammeln, um gemeinsam zu beten, zu singen, sich gegenseitig das Gefühl zu geben: Du bist jetzt nicht allein. Wir hoffen gemeinsam auf bessere Zeiten – und auf die Begleitung durch unseren Gott.

Der Hirte ist für die Schafe mindestens genauso wichtig wie die Herde. Denn ohne ihn sind alle schutz- und orientierungslos. Deshalb ist der Hirte ja auch ein so beliebtes Bild für Gott.

Am heutigen Sonntag, der im Kirchenkalender „Miserikordias Domini“ heißt, steht dieses Bild im Mittelpunkt. Jesus Christus sagt uns im Wochenspruch: „Ich bin Euer guter Hirte. Und ihr könnt darauf vertrauen, dass ich Euch nicht alleine lasse. Wenn ihr euch verlassen und einsam fühlt, will ich an eurer Seite sein. Wenn ihr Angst habt und euch bedroht fühlt, will ich euch Schutz und Geborgenheit geben. Wenn ihr denkt, ihr haltet es jetzt nicht mehr aus, will ich euch neue Möglichkeiten und neue Wege aufzeigen. Wenn euch die Gegenwart große Sorgen macht, will ich euch Hoffnung für die Zukunft vermitteln.“

Im Bild des guten Hirten liegt eine große Zusage an uns alle. Ein Versprechen von dem, der selbst alle schlimmen und schwierigen Wege des Lebens und des Todes durchschritten hat. Es mag nicht immer leicht für uns sein, auf diesen Hirten zu vertrauen. Manchmal fühlen wir uns tatsächlich so wie das verlorene Schaf – ganz allein und ohne Hilfe. Die Jüngerinnen und Jünger Jesus haben sich so gefühlt – damals, als er verhaftet und getötet wurde. Und sie kopflos davongerannt sind – wie ein Herde, der man den Hirten weggenommen hat.

Später dann haben sie erfahren dürfen, dass dieser Hirte sie niemals wirklich verlassen hatte. Dass er für uns alle den schwersten aller Wege gegangen ist - den Weg durch Leid und Tod hindurch. Damit wir selbst keine Angst mehr haben müssen, wenn wir auf diesem Weg gehen. Und dass uns seitdem keine noch so böse Macht mehr von ihm trennen kann.

Keine Krankheit, keine Angst – nicht einmal der Tod.

Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie diesem guten Hirten vertrauen können. Gerade jetzt, wenn es nicht so leicht ist als Herdentier auch Kontakt mit der Herde zu halten. Es mag gerade nicht einfach für uns sein, die Sicherheit und Geborgenheit einer Herde zu spüren.

Der Hirte aber – der verliert uns nicht aus den Augen.

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer